

Gewerkschaftsdisziplin.

ap. Zwei Monate sind seit der letzten Werstarbeiterbewegung verfloßen, und klar zeigt es sich, wie schwer die Arbeiterbewegung an der Wasserkaute unter ihren Folgen gelitten hat. Nachdem die außerordentliche Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit gefordert hatte, haben die Werstkapitalisten diese günstige Gelegenheit sofort ausgenutzt. Wenn damals in unserer Presse gesagt wurde, daß sie an den ihnen auf Gnade und Ungnade überlieferten Arbeitern grausame Rache genommen haben, daß das aber sicher nicht klug sei, da jetzt diese Arbeiter wieder die Sympathie des ganzen Proletariats gewinnen, so wird damit wohl schwerlich das Richtige getroffen sein. Nicht um vernunftwidrige Rache handelte es sich, sondern um Schwächung der Arbeiterkraft. Der kränkende Zwang, sich bei dem Arbeitsnachweis der Unternehmer zu melden, dort tagelang immer wieder umsonst zu warten, um dann vielleicht zugelassen zu werden, war nicht eine zwecklose Demütigung. Er war mit Absicht gewählt worden, um die Arbeiter zu demoralisieren, ihnen den Kampfesmut und den stolzen Sinn auszutreiben und zugleich durch Maßregelungen großen Stils die ältesten und kampfstüchtigsten Elemente zu beseitigen. Zugleich zog die gelbe Pest ein; durch Gründung von Werkvereinen wurde versucht, die Arbeiter zu spalten und kampfunfähig zu machen. Daß die große Masse der Mitglieder trotz allen Druckes ihrem Verband treu geblieben ist, zeugt von der Tüchtigkeit und Festigkeit der Männer. Aber trotzdem ist der Schaden groß genug; wenn auch nur relativ wenige auf die Locktöne hörten, so riß doch Unsicherheit und gegenseitiges Mißtrauen ein, denn keiner wußte, wer unter seinen ehemaligen Kampfgenossen nicht zum Denunzianten geworden war. Zwischen die vorhin so fest geschlossenen einheitlichen Kampftruppen der Werstarbeiter ist ein Keil getrieben, und Jahre angestrebter Organisationsarbeit werden nötig sein, bevor dort wieder an Kampf gedacht werden kann.

Hätte der Verbandstag all diese Folgen seines Beschlusses klar voraussehen können, so ist es kaum zweifelhaft, daß die Mehrheit auf der anderen Seite gewesen wäre. Es ist natürlich völlig zwecklos, hinterher die Möglichkeit zu

ermägen, ob nicht durch ein anderes Auftreten die Werftarbeiter wieder geschlossen in die Werkstatt hätten zurückgeführt werden können. Dagegen ist es wichtig, die allgemeinen Gründe, die bei der Entscheidung maßgebend waren, im Lichte der späteren Folgen zu prüfen, weil sie sich bei anderen Bewegungen auch wieder geltend machen können. Soweit ein solcher Grund in der Furcht vor einer allgemeinen Aussperrung lag, braucht er hier nicht besonders behandelt zu werden. Denn soweit dabei allgemeine Regeln in Frage kommen, ist es ohne weiteres klar, erstens, daß das Interesse einer Gruppe sich immer dem Interesse des Gesamtverbandes unterordnen muß, und zweitens, daß die Taktik, auf einen Einzelangriff zu verzichten, um dem Generalkampf auszuweichen, nicht immerfort befolgt werden kann. Ob gerade in diesem Falle dieser Verzicht angebracht war, ist eine Frage, die nur bei sehr zwingenden, in den Einzelverhältnissen liegenden Gründen zu bejahen wäre.

Anderes steht es mit dem Grund, der immer als der wichtigste Faktor bei der Stellungnahme des Verbandstages angeführt wird: der Gefährdung der Gewerkschaftsdisziplin. Hier handelt es sich um ein allgemeines Prinzip, dem die augenblicklichen Vorteile und Rücksichten geopfert wurden. Der Disziplinbruch der Werftarbeiter, schrieb Genosse Adolf Braun im Septemberheft der österreichischen Revue „Der Kampf“, bedeutete eine Krise in der Gewerkschaftsbewegung, gegen die die Frage nach der Berechtigung ihrer Forderungen völlig in den Hintergrund tritt. Und er preißt die Generalversammlung, daß sie durch ihren Beschluß einen „verhängnisvollen Präzedenzfall“ von der Gewerkschaftsbewegung ausgeschaltet hat. Hier wird also deutlich die Anschauung vertreten: die Hochhaltung der Disziplin ist ein solches Lebensinteresse der Gewerkschaften, daß sie auch um den Preis schwerer augenblicklicher Schädigung nicht zu teuer erkauft ist. Ist diese Anschauung richtig?

Im Kriege hat die Disziplin als Grundlage aller Heeresorganisation sicher keine geringere Bedeutung als im Klassenkampf. Und doch, wie oft sind da nicht in besonderen Verhältnissen Disziplinbrüche vorgekommen, die ungepöht blieben und Quellen des Sieges wurden. Und mit wie strenger Hand Unbotmäßigkeiten dort auch bestraft wurden, von einem General, der eine wider seinem Befehl zum Angriff losgegangene Truppe einfach von dem Feind zusammenhauen ließ, bloß um ein Exempel zu statuieren und die Disziplin hochzuhalten, liest man in der Geschichte nirgend.

Nun handelt es sich gewiß bei der Disziplin in der Arbeiterbewegung um ganz etwas anderes und tieferes; während militärische Disziplin ein erzwungenes, wenn auch notwendiges, so doch immer künstliches Verhalten ist, ist die proletarische Disziplin der werdende Grundcharakter eines neuen Menschthums. Sie ist die Unterordnung des Einzelnen unter die Gesamtheit, die Zurückstellung des persönlichen Willens hinter den Gemeinwillen; sie wächst als die neue proletarische Tugend in den Massen auf, schmiedet sie zu einer Macht mit einheitlichem Willen zusammen und befähigt sie erst dadurch, Herrschaft und Freiheit zu erobern. Weil diese proletarische Disziplin ein Grundelement der proletarischen Macht ist, ist ihre stetige Förderung so wichtig, daß man dafür gelegentliche sonstige Nachteile ruhig in den Kauf nehmen wird. Aber die hier in Frage stehende Gewerkschaftsdisziplin trägt doch einen anderen Charakter. Weil die wachsende Zentralisation immer mehr dazu geführt hat, die Entscheidungen in die Hände kleiner Personengruppen zu legen, muß das Befolgen des Gebotes dieser Disziplin meist darin bestehen, sich jenen Entscheidungen zu fügen. Die Disziplin als Gehorsam gegenüber den Weisungen der Führer mag nun eine praktische Nothwendigkeit zeitweiliger Kampfformen sein, aber sie ist doch eine ganz andere Eigenschaft als jene proletarische Tugend, deren höchste Vollendung die Vorbedingung unseres Sieges ist. Ihre vollkommenste Ausbildung kann also auch nicht als ein so hohes Ideal betrachtet werden, daß es den Preis sonstiger schwerer Schädigungen wert wäre. Für die Taktik im gewerkschaftlichen Kampf wäre es gewiß eine Erleichterung, wenn darauf zu rechnen wäre, daß die Mitglieder immer genau einschwenkten, wie gutgedrillte Soldaten. Aber die Wirklichkeit des Lebens macht die Erreichung dieses Ideals einerseits unmöglich, und andererseits nicht einmal erwünscht.

Unmöglich, weil der gewerkschaftliche Kampf zwar einerseits ein Feilschen und Handeln um die Ware Arbeitskraft ist, aber zugleich ein Stück Klassenkampf, in dem sich das tiefste Leid, das schwerste Lebenselend und damit die ganze Leidenschaft des Proletariats einen Ausweg bahnt. Die Kampfeslust, die einer tiefgefühlten Nothwendigkeit des Ringens um das Leben entspringt, läßt sich nicht restlos in eine flug-vorsichtige Gewerkschaftstaktik auflösen; solange im stetigen Vorwärtskämpfen Erfolge erzielt werden, geht es, aber hört das auf, so treten immer stärkere Reibungen brüche, die vor ein paar Jahren in den englischen Gewerk- und Spannungen auf. Die wilden Streiks und Disziplin-

schaften, die doch bis dahin Mustergebilde einer entwickelten Gewerkschaftsdisziplin waren, losbrachen, beweisen, wie unmöglich es unter dem aufpeitschenden Druck gewaltiger kapitalistischer Entwicklung ist, zu einer vollendeten Gewerkschaftsdisziplin zu kommen.

Aber es wäre auch nicht einmal erwünscht. Ja, könnte eine solche ideal disziplinierte Gewerkschaftsbewegung nicht nur stetige Verbesserungen erkämpfen, sondern auch den Kapitalismus beseitigen, dann müßte ihrer Förderung alles weichen. Aber das kann sie nicht; sie ist nur ein Teil der ganzen Bewegung. Die Beseitigung des Kapitalismus kann nur das Werk von Massen sein, die durch seinen Druck zur höchsten Energie aufgepeitscht werden und keine Opfer scheuen. Ein solcher Kampf ist nicht durch noch so kluge Führer zu leiten, ja nicht einmal zu beschließen. Wo diese von der schweren Verantwortlichkeit erdrückt werden, könnte ein noch so gut eingedrillter Gehorsam der Massen nichts ausrichten. Gilt das schon einigermaßen von riesigen Gewerkschaftskämpfen, so noch viel mehr von politischen Massenbewegungen. Ihr Erfolg liegt in der selbstständigen Aktionskraft, in der ungebeugten Kampfernergie, in der kühnen Initiative der Massen. Aber gerade diese Eigenschaften, auf die es in dem Befreiungskampfe ankommen wird, würden bei einer vollendeten Gewerkschaftsdisziplin unterdrückt und verpönt sein. In den Diskussionen über die künftigen politischen Massenkämpfe wurde immer auf die selbstständige Initiative der Masse hingewiesen, ohne die man nichts beginnen könne; kann es da gut sein, daß diese dann auf anderem Wege den Massen möglichst ausgetrieben wird? Ob es nötig war, die Initiative der Werftarbeiter weil sie nicht strikte innerhalb der vorgeschriebenen Formen sich äußerte, als Fehler zu behandeln, darüber wollen wir hier hinterher nicht rechten. Wenn aber ein Zustand striktester Zune haltung der Gewerkschaftsdisziplin, bei dem zugleich diese Initiative lahmgelegt werden würde, als ein hohes und wichtiges Ziel gepriesen wird, so muß demgegenüber mit allem Nachdruck betont werden, daß damit eine wichtige Quelle proletarischer Zukunftssiege verschüttet wird. —